



**PREDIGT**  
**AN INVOKAVIT**  
**17.2.2013**  
**ZU LUKAS 22,31-34**  
**INVOKAVITPREDIGTEN**

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

die Worte, die uns heute als Predigttext begegnen, nehmen eigentlich schon das Ende der Passionszeit voraus. Sie spielen auf eine Szene an, die sich in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag ereignen wird. Eine Szene, die uns unter die Haut geht. Weil wir uns beim Zuschauen Fremdschämen für den, der da auf ganzer Linie versagt. Und zwar nicht mit wohliger Häme wie beim Dschungelcamp. Sondern in dem klaren Bewusstsein, dass wir es im Fall des Falles ganz genauso gemacht hätten.

Der Evangelist Lukas berichtet: *Jesus sprach zu Petrus: Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Jesus aber sprach: Petrus,*

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

*ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.*

Wir wissen, wie es endet. Eigentlich wundert es uns auch nicht. Uns wäre es ja schließlich auch so gegangen. Aber Petrus? Von dem hätten wir doch etwas anderes erwartet! *Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.* Tja. Reingefallen. Auch nicht besser als wir. Genauso schwach. Genauso ängstlich. Genauso lau.

Dabei wurde doch vorher extra die Spreu vom Weizen getrennt. Ausgesiebt. Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Und Petrus, der war doch sicher auf der guten Seite? Er bekommt ja sogar noch göttlichen Beistand: *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* Na bitte. Da kann doch eigentlich nichts schiefgehen. Und trotzdem passiert es.

Interessanterweise ist es ja der Teufel, der siebt. Nicht Gott. Und dem Teufel dürfte es nicht um die wenigen gehen, die im Sieb drin bleiben – sondern um die große Masse derer, die rausfliegen. Die sind für ihn interessant. Die sind im Blick.

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Von Anfang an. Es handelt sich also gar nicht um eine Elite-Auslese. Um eine Art Assessment-Center für Apostel. Um die Wahl des Top-Christen. Sondern alles dreht sich um die, die rausfallen, die einknicken, die schwach werden. Und genau die behält auch Gott im Blick. Sonst nähme er sie nicht so liebevoll ins Gebet: *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.*

Vielleicht geht es also gar nicht darum, Glaubensstärke zu zeigen – und uns darüber zu grämen, dass wir sie nicht auf Abruf parat haben? Vielleicht geht es eigentlich darum, wie Gott mit denen umgeht, die gerade keine Helden des Glaubens sind? Immerhin hat er auf so einen Anti-Helden am Ende doch seine Kirche gebaut. Trotzdem. Gerade darum.

Die Zweifelnden, die Schwankenden, die Fragenden – die findet man zuhauf, in der Kirche und um die Kirche herum. Menschen kommt ihr Glaube abhanden, weil das Leben ihnen übel mitgespielt hat. Oder weil ihr Kinderglaube nicht mit ihnen erwachsen geworden ist und ihnen dann plötzlich nicht mehr passt wie zu klein gewordene Schuhe. Oder weil sie eigentlich hohe Erwartungen an die Kirche haben, sich Gottes Bodenper-

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

sonal aber oft allzu menschlich zeigt. Es gibt viele Gründe dafür, dass es uns ähnlich geht wie Petrus.

Genau heute vor gut 500 Jahren gab es Anlass, eben die Zaghaften und Zögerlichen im Glauben in den Blick zu nehmen. Man schrieb das Jahr 1522. In Wittenberg machte Andreas Bodenstein, genannt, Karlstadt, der Reformation Beine. Er fand, fünf Jahre seien nun genug Bedenkzeit, und jetzt müssten den Worten endlich Taten folgen. Also setzte er um, was er gelernt hatte: Er ließ die Heiligenbilder und –figuren aus den Kirchen werfen, er hielt die Messe auf deutsch und ohne Messgewand, und er feierte das Abendmahl für die ganze Gemeinde mit Brot und Wein. Kurz: Er hielt einfach einen ganz normalen evangelischen Gottesdienst, wie er für uns heute selbstverständlich ist.

Für die Menschen damals war er das nicht. Und das Geschrei war groß. Es ging gar nicht nur darum, dass Karlstadt Dinge anders machte, als man sie immer gemacht hatte. Das ist bei kirchens oft ja schon Grund genug für Gezeter. Nein, es ging darum, dass nur die Kirche die Macht hatte, die Seelen der Menschen vor dem Teufel zu retten. Und damit das funktio-

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

nierte – das war den Menschen ja von Kindesbeinen an eingetrichtert worden – musste alles haargenau so vollzogen und gefeiert werden, wie es der Tradition entsprach. Es war also nicht nur helle Empörung, was Karlstadt mit seinen Neuerungen provozierte, es war nackte Angst.

Das wiederum brachte Martin Luther dazu, seinen Zufluchtsort auf der Wartburg zu verlassen und nach Wittenberg zurückzukommen. An Invokavit 1522 stand er dort zum ersten Mal wieder auf der Kanzel, um Ordnung in das Chaos zu bringen, das Karlstadt angerichtet hatte. Eine ganze Woche und sieben weitere Predigten brauchte Luther, bis er die Gemüter beruhigt hatte.

Das Spannende daran ist nun: Luther gibt der Angst der Menschen recht. Der Teufel war ihm ganz nah, und er hatte selbst erlebt, wie heftig er einen packen und schütteln und aus dem Sieb schleudern kann. Luther machte sich da keine Illusionen. Der Glaube ist immer gefährdet. Aber auch Gott war ihm nah, der alles daran setzt, die Menschen wieder aufzusammeln und in seinem Schoß zu bergen. Und diesem Gott wollte er dienen.

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Von den acht Invokavitpredigten Luthers ist die erste die längste und die wichtigste. In ihr finden sich vier wesentliche Aussagen: *Zum ersten müssen wir wissen, wie sehr wir Kinder des Zornes sind und alle unsere Werke, Sinne und Gedanken gar nichts. Zum zweiten müssen wir wissen, dass Gott uns seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, damit wir an ihn glauben, und wer ihm vertrauen wird, soll von Sünde frei sein und ein Kind Gottes. Zum dritten müssen wir auch die Liebe haben und durch die Liebe untereinander tun, wie Gott uns getan hat durch den Glauben. Ohne diese Liebe ist der Glaube nicht. Zum vierten ist uns auch nötig die Geduld.*

Punkt vier ist eigentlich das Herzstück: Ein Christenmensch, selbst wenn er sich mitten in einer epochalen Reformation befindet, muss Geduld haben. Er darf seine Erkenntnisse nicht mit der Brechstange durchsetzen. Er muss, wie es der Apostel Paulus im ersten Brief an die Korinther geschrieben hat, auf manches verzichten, was er sich selbst in Glaubensdingen schon leisten könnte, aus Rücksicht auf die Schwachen im Glauben.

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Luther sagt das so: *Wir sollen nicht allein zum Himmel fahren, sondern unsre Brüder, die jetzt nicht unsere Freunde sind, mitbringen. Die Sache ist ja gut, aber das Eilen ist zu schnell, denn auf jener Seite sind auch noch Brüder und Schwestern, die zu uns gehören, die müssen auch noch herzu.*

Wer die Kirche reformieren will, der muss denen Zeit geben, die in einem bestimmten Bild von Kirche beheimatet sind – und denen es den Boden unter den Füßen wegziehen würde, wenn sie nun plötzlich umziehen sollten in ein ganz anderes Bild von Kirche. Die muss man an die Hand nehmen und sie Stück für Stück auf diesem Weg begleiten, damit sie sich nicht verlaufen und verloren gehen.

Man könnte fast sagen: Es ist Luther lieber, einer glaubt noch eine Weile das Falsche, als dass er gar nichts glaubt. Denn wer gar nichts mehr hat, woran er sich festhalten kann, dem entgleitet das Leben und dem entgleitet sein Gott. Und dann wird es heikel.

Luther sagt: *Darum lasst uns das mit Furcht und Demut verhandeln und einer dem andern zu Füßen liegen, einander die*



Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

*Hände reichen, einer dem andern helfen. Ich will das Meine tun, wie ich schuldig bin, und liebe euch, wie ich meine Seele liebe; denn wir streiten nicht gegen den Papst oder die Bischöfe, sondern gegen den Teufel. Denkt ihr, dass er schlafe? Er schläft nicht, sondern sieht das wahre Licht aufgehen. Das darf ihm nicht gerade ins Auge leuchten; daher wollte er ihm gerne seitwärts beikommen, und er wird es tun, wenn wir nicht achtgeben. Ich kenne ihn gewiss; ich hoffe auch, wenn Gott will, bin ich Herr über ihn. Geben wir ihm einen Fußbreit nach, mögen wir sehen, wie wir ihn loswerden.*

*Deshalb habe alle diejenigen geirrt, die dazu geholfen und eingewilligt haben, die Messe abzuschaffen, nicht weil es nicht gut gewesen wäre, sondern weil es nicht ordentlich getan wurde. Du sprichst: Es ist richtig nach der Schrift. Das bekenne ich auch, aber wo bleibt die Ordnung? Es ist doch in einem Frevel geschehen, ohne alle Ordnung, zum Ärger des Nächsten.*

Vor dem Papst hätte Luther sich wohl für die Abschaffung der Messe rechtfertigen können – nicht aber vor dem Teufel. Denn wenn der am Ende auf Menschen trifft, die ihm im Sterben

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

nicht aus voller Überzeugung ihre Argumente entgegenhalten können, dann sind sie an ihn verloren. Und das Risiko ist zu groß.

In Luthers Worten: *Es ist nicht genug, wenn du sagen wolltest: Der und der hat es getan, ich bin der Allgemeinheit gefolgt, wie uns der Probst Doktor Karlstadt gepredigt hat. Nein, jeder mann muss für sich stehen und gerüstet sein, mit dem Teufel zu streiten: Du musst dich gründen auf einen starken, klaren Spruch der Schrift, mit dem du bestehen kannst. Wenn du den nicht hast, dann ist es nicht möglich, dass du bestehen kannst. Dann reißt dich der Teufel hinweg wie ein dürres Blatt.*

Zeit braucht es also, bis sich der Glaube eines Menschen wandeln kann. Und Gottvertrauen. Bei denen, die die Kirche aktiv verändern wollen ebenso wie bei denen, die als Gemeindeglieder einfach zu dieser Kirche gehören, die verändert wird. Gott wird schon wissen, wohin er seine Kirche und die Menschen in ihr haben will. Aber man muss ihn auch wirklich wirken lassen.

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Luther wusste das: *Ich kann nicht weiterkommen als zu den Ohren, ins Herz kann ich nicht kommen. Weil ich denn den Glauben nichts ins Herz gießen kann, so kann und soll ich niemanden dazu zwingen oder dringen; denn Gott tut das alleine und macht, dass das Wort im Herzen lebt.*

*Predigen will ich's, sagen will ich's, schreiben will ich's. Aber zwingen, mit Gewalt dringen will ich niemanden, denn der Glaube will willig, ungenötigt angenommen werden.*

Man hat später oft gesagt, in den lutherischen Kirchen sei es kaum möglich, notwendige Veränderungen voranzubringen, weil man nach Luther ja immer auf die Schwachen Rücksicht nehmen müsste, und die könnten so mit ihrer Beharrlichkeit alles blockieren.

Ich glaube, zumindest auf unsere bayerische Landeskirche trifft das nicht zu. Sie hat in den vergangenen Jahren viele mutige Entscheidungen getroffen. Ein wichtiges Thema war zuletzt der Umgang mit homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrern. Sehr unterschiedliche Überzeugungen sind da aufeinander geprallt.

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

Aber man hat es tunlichst vermieden, einfach den Regeln der Politik zu folgen und eine Mehrheit eine Minderheit niederstimmen zu lassen. Man blieb miteinander im Gespräch. Man versuchte, sich gegenseitig zu erklären, warum man einen bestimmten Weg für richtig hielt und einen anderen nicht. Und man gestand auch dem jeweils anderen zu, gute Gründe zu haben für seine Entscheidung.

Man blieb beieinander – gerade weil manchen in diesem Prozess ihre Kirche, ihre Überzeugung, ihr Glaube fraglich wurde. So funktioniert Kirche. Auch das taucht in der Petrus-Geschichte auf: Ausgerechnet der, der in seinen Glaubensgewissheiten ins Straucheln kommt, soll seine Brüder stärken. Es geht gar nicht darum, glaubensstarke Heilige zu produzieren. Es geht darum, einander Halt zu geben, wenn einem unter uns der Glauben abhanden gekommen ist – aus welchen Gründen auch immer.

Diese Kirche hat Platz für Starke und für Schwache, und nicht immer sind es die Starken, die den Schwachen den Weg weisen. Oft ist es umgekehrt. Es kommt darauf an, miteinander unser Gottvertrauen zu finden. Ganz gleich, welches Gottesbild

Predigt an Invokavit, 17.2.2013, zu Lk 22,31-34  
Invokavitpredigten

---

jeder einzelnen von uns dafür nötig hat. Damit niemand aus dem Sieb fällt. Luther war sich sicher, dass das unsere Aufgabe ist und dass sie wir sie bewältigen können. Denn wir sind ja nicht allein. Seine Invokavitpredigten beendete Luther mit dem schlichten Satz: *Seid Gott befohlen*. Das sind wir, und mehr braucht es nicht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.